**Rom,** 2. Okt. Kaiser Wilhelm gewährte dem Wechsteller Gare a, der bei dem Truppentransporte nach China einen deutschen Militärzug vor schwerem Unglück bewahrte, eine jährl. Pension von 500 Franken.

**Lima** (Peru), 1. Okt. Der frühere Finanzminister Balaunda war angeklagt, sich 20 000 Pfd. Sterl. aus Staatsgeldern angeeignet zu haben. Balaunda beteuerte seine Unschuld. Die Bevölkerung hielt eine große Versammlung auf dem Hauptplatz der Stadt ab und verlangte darin die Auslieferung des Angeschuldigten, um ihn zu lynchen. Das Militär feuerte auf die Menge und mehr als hundert Personen wurden verletzt. In den umliegenden Straßen erblickte man viele Blutlachen. Es werden neue Unruhen befürchtet.

**Laurenzo-Marques,** 1. Okt. Der Dampfer „Styria" vom Oesterreichischen Lloyd geht mit 400 Flüchtlingen aus Transvaal in See. Es befinden sich darunter italienische, irische, amerikanische und französische Kontingente. Alle Ausgaben an Bord trägt die Transvaalregierung, außerdem erhält jeder Flüchtling 10 Pfd. Sterling und hat freie Wahl bezüglich des Hafens, wo er landet.

## Oertliches und Sächsisches.

Naunhof, 4. Oktober 1900.

**Naunhof.** In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern die Hauslisten für die Einschätzung zur Staatseinkommensteuer für das Jahr 1901 zugehen. Die Ausfüllung der Listen hat nach dem Stande vom 12. Oktober zu erfolgen. Aufzuführen sind alle männlichen und weiblichen Hausbewohner einschließlich der Aftermieter und Schlafstelleninhaber, ferner Ehefrauen und Hauskinder, sobald dieselben **eigenen Verdienst** haben (Hauscigarrenarbeiterinnen, Fabrikarbeiter, Wäscherinnen, Näherinnen). Die Einkommenssumme ist nur bei denjenigen Personen anzugeben, welche bei dem Arbeitgeber oder in einem ihm gehörigen Hausgrundstücke wohnen (Dienstboten, Gewerbsgehilfen). Hierbei ist insbesondere zu beachten, daß in Spalte 7 der Hausliste der Jahreswert der freien Wohnung, Kost, Kleidung oder sonstiger Naturalbezüge mit anzugeben ist. Grundstückpächter haben die von ihnen erpachteten Grundstücke zu bezeichnen (Feld, Wiese usw.) sowie den zu zahlenden Pacht nachzuweisen (Spalte 13 und 14). Die Hauslisten dienen als Unterlagen für das Einschätzungsgeschäft; es liegt deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die Angaben deutlich und den Thatsachen entsprechend zu bewirken, da unrichtige Angaben der Einschätzungskommission leicht zu Schätzungen Veranlassung geben, welche für die Beteiligten umständliche Reklamationen und Zeitverlust zur Folge haben können. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß der Hausbesitzer für die Steuerbeträge haftet, welche infolge von ihm verschuldeten unrichtigen oder unvollständigen Angaben dem Staate entgehen. In gleicher Weise ist jedes Familienhaupt für die richtige Angabe aller zu seinem Hausstande gehörigen, ein eigenes Einkommen habenden Personen, einschließlich der Untermieter und Schlafstelleninhaber verantwortlich.

**Naunhof.** Eine neue Bestimmung der Gewerbeordnung trat mit dem 1. Oktober dieses Jahres in Kraft. Danach haben minderjährige Fabrikarbeiter ein Lohnzahlungsbuch zu erhalten, in welches bei jeder Lohnzahlung der Betrag des verdienten Lohnes mit Tinte einzutragen und von dem Arbeitgeber oder seinem Bevollmächtigten zu unterzeichnen ist. Das Lohnzahlungsbuch hat den Namen des Arbeiters, Ort, Jahr und Tag der Geburt, sowie den Namen und letzten Wohnort seines Vaters oder Vormundes und die Unterschrift des Arbeiters zu enthalten. Die Ausstellung erfolgt unter dem Siegel und der Unterschrift des Stadtrates. Das Lohnzahlungsbuch ist dem minderjährigen Arbeiter bei der Lohnzahlung auszuhändigen. Durch diese Bestimmung ist dem Vater oder Vormund des Minderjährigen auch eine Kontrolle des Lohnes in dem Falle ermöglicht, wenn der jugendliche Arbeiter in Akkordlohn beschäftigt wird. — Solche gesetzlich vorgeschriebene Lohnbücher können in der Buchhandlung von Günz & Eule bezogen werden.

**Naunhof.** Bei der am 28. d. M. abgehaltenen Bezirksausschußsitzung wurden u. A. auch die Gesuche um Erlaubnis zum Branntweinkleinhandel der Herren Mertz, Kühne und Bertram beraten, während dem ersteren stattgegeben wurde, mußten die letzteren wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt werden.

† Als **Friedensrichter** auf die Zeit von 1. Oktober 1900 bis 30. September 1903 sind vom Königlichen Ministerium der Justiz ernannt und beim Königlichen Amtsgericht Grimma in Pflicht genommen worden: für den Bezirk Naunhof, Albrechtshain, Ammelshain, Eicha, Erdmannshain und Lindhardt: der Königliche Forstmeister Herr Richard Guido Bruhm in Naunhof, für den Bezirk Borsdorf, Beucha, Kleinpösna, Kleinsteinberg, Wolfshain und Zweenfurth: der Privatmann Herr Heinrich Gustav Hennicker in Borsdorf, für den Bezirk Seifertshain und Fuchshain: der Gutsbesitzer Herr Friedrich Ernst Papsdorf in Seifertshain, für den Bezirk Großsteinberg, Grethen, Klinga und Staudnitz: der Privatmann Herr Johann Karl Büchner in Großsteinberg, für den Bezirk Pomßen, Köhra und Threna: der Rentamtsverwalter Herr Emil Löscher in Pomßen.

† **Meister Walther,** der Senior der sächsischen Militär-Musikdirigenten und Direktor des Musikkorps des 107. Infanterie-Regiments, begeht am 16. Oktober sein 40jähriges Militärdienst-Jubiläum.

† Zum ersten Male ist **Liebknecht jun.,** der in Berlin als Rechtsanwalt praktiziert, politisch öffentlich aufgetreten, indem er im sozialdemokratischen Verein Dresden-Altstadt ein Vortrag über das Thema: „Das neue bürgerliche Recht, ein Rück- oder Fortschritt für die Arbeiterklasse?" hielt.

† **Ein Zeichen modernen Geschäftsgeistes** ist es, daß ein Dresdener Warenhaus am Eröffnungstage jedem Käufer beim Einkauf von „Einer Mark" an ein wohlschmeckendes 4 Pfd.-Mühlen-Brot verabreicht. Aber mit all' diesen Gratis-Gaben ist noch nicht genug gethan: trotz der billigen Preise erhalten alle Kunden noch 4 Prozent Rabatt auf Sparbücher.

† **Vorsicht!** Stoffnepper treiben wieder ihr Unwesen. Es sind zwei jüngere Leute, welche in einer gemieteten Droschke angefahren kommen, den Leuten gewöhnlich erst ein ganz solides Handtuch für einen Spottpreis anbieten, dann aber gleich ihre Herrenkleiderstoffe ausbieten, deren Preis pro Anzug 20—30 M. beträgt, letztere schlagen sie aber, wenn ihnen 5 bis 6 Mark geboten werden, unter allerlei gut anzuhörenden Ausreden los. Bringt dann der Käufer den Stoff zum Schneider, so sagt dieser ihm, daß der Stoff des Macherlohns nicht wert sei, und somit ist der Käufer betrogen.

† **Sozialdemokratische Genossenschaften.** In dem Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Konsumvereins Leipzig-Plagwitz wird hervorgehoben, daß „infolge des Preisstandes des Mehles" die Bäckerei besonders günstig gearbeitet habe, indem bei einem Reingewinn von über 266 000 Mk. ihr Anlagekapital mit fast 20 vom Hundert sich verzinst habe. Es ist auffallend, daß eine sozialdemokratische Genossenschaft diesen hohen Gewinn nicht zur Ermäßigung des Brotpreises benutzt hat.

† **Die Dächer zu prüfen,** ist vor Eintritt des Winters von Bedeutung. Nur eine kleine Oeffnung oder Spalte läßt Regen und Schnee in reichlichem Maße eindringen und befördert Fäulnis und Nässe in den Räumen.

**Pomßen.** Am 1. Oktober feierte der durch seine gemeinnützige Wirksamkeit auch in der weiteren Umgebung bekannte und hochgeschätzte Herr Rentverwalter Löscher im Kreise hiesiger Freunde und Bekannten das Fest seiner 25jährigen Thätigkeit als Fürstlich-Schönburgisch-Waldenburgischer Beamter. Die rühmliche Bescheidenheit des Jubilars hatte eine größere Auszeichnung dieses Tages unmöglich gemacht; dafür waren jedoch die demselben in Wort und Lied dargebrachten Glück- und Segenswünsche um so herzlicher.

An das Stadtfernsprechnetz **Grimma** wurde unter Nr. 70 angeschlossen: Herm. Jahn, Gasthofsbesitzer in Grethen.

**Grimma.** Im Neuverpachtungstermin der Hospital-Restauration gaben 5 Pachtlustige Gebote ab. Das Höchstgebot that Herr Gustav Schumann, der frühere Terrassenwirt mit 1500 Mark, während der derzeitige Pächter Herr Trautmann nur bis zu 1200 Mk. sich verstand. 1400 Mk. bot Herr Buffetier Thieme-Ratskeller, 1350 Mk. Herr Schönfeld-Schiffmühle und 1300 Mk. Herr Brauereivertreter Krell.

**Grimma.** Seit einigen Tagen ist dem Stabe des Husaren-Regiments Nr. 19 ein Japaner zugeteilt. Rittmeister Kumapa. Derselbe weilt bereits seit einem Jahr in Deutschland und hielt sich vor seiner Uebersiedelung nach Grimma in Berlin auf.

Das Jubiläum 25jähriger Thätigkeit in dem Fürstlich-Schönburgischen Schlosse zu **Belgershain** feierte am 1. Oktober der Kastellan Herr Hermann Stöhr.

Das **„Leipziger Tageblatt"**, die „Leipziger Neuesten Nachrichten" und der „Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger" geben ihren Inserenten bekannt, daß vom 15. Oktober d. J. ab der Preis für Anzeigen in ihren Blättern 25 Pfg. für die kleine Zeile beträgt. Sie sind zu der Erhöhung des Zeilengrundpreises von 20 auf 25 Pfg. durch die allgemeine Steigerung des Preises für Zeitungs-Druckpapier um 30—40 Proz. und vieler anderer im Betriebe nötiger Materialien, wie auch durch die neuerlich gesetzlich festgelegte wesentlich Erhöhung des Postzeitungstarifs genötigt worden.

**Geringswalde,** 2. Oktober. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurden auf dem Heimwege vom hiesigen Jahrmarkt nach Groß-Mikkau vier junge Mädchen von einem unbekannten Individium angefallen. Während es dreien der Mädchen gelang, zu entkommen, schleppte der Mann das vierte, die 16 Jahre alte Tochter des Gutsbesitzers Hinkelmann, in den Wald und ermordete sie durch Durchschneiden des Halses. Der Mörder ist noch nicht ergriffen. Seine Verfolgung wird eifrig betrieben.

**Döbeln.** Die Bauschule in Döbeln ist von der Bürgerschaft, deren Eigentum sie nunmehr ist, recht gut mit Lehrmitteln u. s. w. ausgerüstet worden. Nachdem vorzügliche Lehrkräfte gewonnen worden sind, hat sich schon eine große Anzahl von Schülern gemeldet,

---

## Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von **Kurt v. Bergheim.** 24

„Dadurch, daß Sie mich bestimmen, seine Frau zu werden?"

„Ja," antwortete Helene ruhig und mit klarer Stimme.

„O, Helene, wie gut, wie aufopfernd sind Sie!" rief Adelheid, beide Hände der Freundin ergreifend; „denken Sie denn nur an andere, gar nicht an sich?"

Eine Wolke glitt über Helenes Gesicht, sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand und sagte herb: „Nicht um mich handelt es sich jetzt, sondern um Sie und Herrn Bichmann. Er ist herzensgut und wird Sie auf Händen tragen. Sie machen ihn tief unglücklich, wenn Sie ihn abweisen."

Einige Minuten herrschte Stillschweigen. Adelheid hatte sich von Helene abgewendet und das Gesicht gegen das Sofakissen gelehnt; nun richtete sie sich auf und sagte: „Helene, wollen Sie mir eine Frage ehrlich beantworten?"

„Ich verspreche es."

„Wenn Herr Bichmann Ihnen angeboten hätte, seine Frau statt seine Adoptivtochter zu werden, würden Sie eingewilligt haben?"

„Nein," erklang es ohne Zögern.

„Und doch reden Sie mir zu . . ."

„Still, Sie haben meinen Nachsatz nicht abgewartet. Wenn Herr Bichmann mir einen solchen Antrag gemacht hätte, so wäre es nur geschehen, weil er sich mir zum Danke verpflichtet glaubt, weil er mir ein Heim geben, mir seinen Reichtum zuwenden wollte, und das hätte ich nie angenommen. Bei Ihnen ist das ganz etwas Anderes. Sie will er heiraten, weil er Sie liebt."

„Und hätten Sie ihn geheiratet, wenn Sie sich so von ihm geliebt gewußt hätten?"

„Ja!"

„Helene, Sie lieben ihn!" rief Adelheid erschrocken.

„Leider nein, nicht einmal so, wie es der Tochter gebührte, den Vater zu lieben," sagte sie mit einem wehmütigen Lächeln, „aber ich hätte ihn geheiratet, wenn ich die Ueberzeugung gehabt hätte, sein Glück begründen zu können, denn er ist ein braver Mann, und da ich ganz freien Herzens bin . ."

„Freien Herzens!" wiederholte, sie unterbrechend, mit einem Aufschrei Adelheid. „Freien Herzens! Das eben ist es, was ich von mir nicht sagen kann!"

Und ihren Kopf an Helenes Schulter lehnend, erzählte sie von ihrer Jugendliebe und der herben Täuschung, die sie erfahren hatte.

„Konnten Sie wirklich dem Manne, der Ihnen das angethan, noch angehören, wenn er jetzt zu Ihnen zurückkehrte?" fragte Helene, deren sonst bleiche Wangen die Entrüstung gefärbt hatte.

Adelheid antwortete nicht, ihr Schweigen sagte aber der anderen genug.

„Haben Sie eine begründete Aussicht, daß er es thun wird?" fragte sie, ohne irgend eine Bemerkung zu machen, weiter.

„Nein," gestand Adelheid mit gepreßter Stimme. „Meine Mutter will sogar aus sicherer Quelle erfahren haben, daß er sich bereits wieder um ein wohlhabendes Mädchen bewerbe; überdies hat sie mir erklärt, sie würde nie ihre Einwilligung zu meiner Verbindung mit Ausfeld geben."

„Ihre Mutter hat vollkommen recht."

„O, Helene, das können auch Sie sagen!" rief Adelheid schmerzlich.

„Ja, das sage ich aus vollster Ueberzeugung! Es wäre unklug von Ihnen, die Hand eines braven, ehrenwerten Mannes, der Sie liebt, auszuschlagen, um einem solchen Traumbilde nachzuhängen."

„Aber dieses Traumbild liebe ich. Darf ich mit demselben im Herzen eines anderen Mannes Gattin werden?"

„Herr Bichmann ist nicht so anspruchsvoll, von Ihnen eine Liebe zu erwarten oder zu fordern, wie er sie Ihnen entgegenbringt; er kann auch nicht in dem Wahn befangen sein, das Herz eines Mädchens in Ihrem Alter sei noch ganz unberührt geblieben; wenigstens ist es ihm recht schwer geworden, das von mir zu glauben, obwohl es die Wahrheit ist."

„Und dennoch kommt es mir wie ein Betrug vor!"

„So entlasten Sie Ihr Gewissen und bekennen ihm, ehe Sie ihm Ihr Jawort geben, was Sie mir bekannt haben; er wird Sie darum nur höher achten und inniger lieben!" riet Helene.

Noch lange blieben die beiden Mädchen im vertrauten Zwiegespräch bei einander. Als sie sich mit einer innigen Umarmung trennten, sagte Helene: „Bleiben Sie bei Ihrem Entschluß, liebe Adelheid, es ist das vernünftigste in Ihrer Lage. Träume vergehen, verständige Entschlüsse aber tragen uns im Leben gute Frucht."

„Helene, wie gut, wie edel, wie selbstlos sind Sie!" rief Adelheid.

Die Stirn der Belobten verfinsterte sich, ein harter, beinahe feindseliger Blick traf die Sprecherin, sich schnell abwendend, sagte sie dumpf: „Nennen Sie mich nicht so!" Es war, als hatte sie noch etwas hinzusetzen wollen, aber sie brach jäh ab.

„Ich weiß, Sie spielen auf den Argwohn meiner Mutter an, der Ihnen nicht verborgen geblieben ist und der Sie verletzt hat," sagte Adelheid. „Lassen Sie mich den nicht entgelten."

Helene schüttelte stumm den Kopf.

„Wir sind Freundinnen," fuhr Adelheid, betroffen von der plötzlichen Schweigsamkeit Helenes, fort, „und wir wollen es bleiben. Niemand soll es gelingen, etwas zwischen uns zu bringen. Was auch geschehen möge, wir wollen einander festhalten."

„Ich danke, ich danke!" flüsterte Helene und entfernte sich eilig, die Thür so fest und entschieden hinter sich schließend, daß Adelheid davon abstehen mußte, ihr noch weiter das Geleit zu geben.

* * * 69,18

„Meine gnädige Frau, welche Ehre! Sie kommen zu mir!"